

**OUR HOUSE – MUSIKSPIELSTÄTTEN  
ZWISCHEN HERZBLUT, QUOTE & VORSCHRIFTEN  
12.10.2017 WEIMAR**



**DOKUMENTATION**

# INHALT

- 03** INTRO: WILLKOMMEN IM CLUB!
- 06** PROGRAMM
- 09** ERGEBNISSE PANELS
- 37** FAZIT
- 39** REFERENTEN – IMPULSGEBER – MODERATOREN
- 45** IMPRESSIONEN
- 52** IMPRESSUM



## **INTRO: WILLKOMMEN IM CLUB!**

Musik-Clubs und Soziokulturelle Zentren sind wichtige Orte im kulturellen Leben einer Stadt. Sie sind Trendsetter und Durchlauferhitzer für die Stars von morgen. Sie betreiben mit viel Herzblut Nachwuchsförderung jenseits von kommerziellen Formaten, sind Arbeitgeber und Standortfaktor. Auf der anderen Seite bieten sie oft Anlass für Konflikte – mit Behörden oder Anwohner\*innen, durch "Freizeitlärm" oder Einschränkungen im Verkehrsraum.

Auch als Betreiber von Spielstätten setzt man sich einer Reihe von Vorgaben, Zwängen und Risiken aus: von steigenden Kosten und Abgaben bis hin zu Anforderungen hinsichtlich Baurecht und Sicherheit. Insgesamt sind zunehmend schlechtere Rahmenbedingungen in der freien Kultur- und Veranstalterszene zu verzeichnen (vgl. Mitgliederbefragung LAG Soziokultur Thüringen 2016; → [LiveKomm-Positionspapier "Kultur\(frei\)räume stärken" 2016](#)).

Um die steigenden Kosten zu kompensieren, unterliegen viele Kulturveranstalter einem zunehmenden Kommerzialisierungsdruck – oder sehen sich gezwungen, aus den Zentren in die Peripherie der Städte zu gehen.

**Wie steht es um die Club- und Veranstalterszene in Thüringen? Mit welchen Problemen hat sie zu kämpfen? Welche Förderung braucht sie? Und wie funktionieren Clubs jenseits der großen Städte?**

Diese und weitere Fragen standen auf der Agenda der Konferenz "Our House - Musikspielstätten zwischen Herzblut, Quote & Vorschriften", die am 12. Oktober 2017 im Jugend- und Kulturzentrum "mon ami" in Weimar stattfand. Die Konferenz brachte erstmals die Club- und Veranstalterszene des Freistaates zusammen. Mehr als 70 Gäste und Expert\*innen diskutierten in Panels und Gesprächsrunden über die Bedingungen und Perspektiven einer Kulturarbeit, die bisher selten im Fokus des kulturpolitischen Interesses lag.

Es zeigte sich, dass viele Spielstätten ihre wichtige Kulturarbeit unter teilweise katastrophalen Rahmenbedingungen verrichteten: steigende Kosten und Abgaben, prekäre Beschäftigung und sanierungsbedürftige Häuser. Es sei höchste Zeit zu handeln. Es fehle nicht nur an Wertschätzung und einer kulturpolitischen Lobby, sondern auch an gezielter Unterstützung für den Betrieb der Kultureinrichtungen.

Für die Konferenz konnten mit der → LiveKomm (Verband der Musikspielstätten in Deutschland e.V.) und der → LAG Jazz in Thüringen zwei wichtige Kooperationspartner gewonnen werden.

"Our House" fand im Rahmen des Projektes → MEINE KULTUR statt, das seit 2008 mit ständig wandelnden Formaten von der LAG Soziokultur Thüringen veranstaltet wird. Es will die Vielfalt und Qualität der thüringischen Soziokultur zeigen und sie in den Blickpunkt einer breiteren Öffentlichkeit rücken sowie den fachlichen Diskurs um Soziokultur und freie Kulturarbeit anregen.

# PROGRAMM

Donnerstag, 12. Oktober 2017

Weimar, Jugend- und Kulturzentrum "mon ami"

**13:00 | WILLKOMMEN IM CLUB:** Ankommen und Anmelden

**14:00 | ERÖFFNUNG & VORTRAG: "Dem Diktat der Quote widerstehen. Kulturzentren und Live-Clubs als Orte musikalischer Förderung und Innovation"** Mit Berthold Seliger (*Publizist und Konzertveranstalter, Berlin*); Moderation: Christian Stadali (*Journalist und Kommunikationsberater, Weimar*)

**15:00 | PANEL 1: Wer soll das bezahlen? Investitionsstau in Musikspielstätten.**  
Mit Dr. Philipp Adlung (*Thüringer Staatskanzlei*), Ina Keßler (*Initiative Musik, Berlin*), Toni Frotscher (*Kasseturm, Weimar*); Moderation: Detlef Franke (*LAC Soziokultur Brandenburg*)

**PANEL 2: „Freizeitlärm“ in der Stadt – Wie gehen wir in Zukunft mit den urbanen Kulturgeräuschen um?** Mit Anika Jankowski (*Scheune, Dresden*), Christoph Rode (*Jugendclubhaus Nordhausen*), PD Dr.

*Torsten Wißmann (Geographie und Stadtplanung, Wiesbaden); Moderation: Reinhard Hucke (Radio F.R.E.I., Erfurt)*

**PANEL 3: Jenseits des Mainstreams – Profilentwicklung von Musikspielstätten.** *Mit Siegfried Dittler (Waschhaus Potsdam), Thomas Eckardt (LAG Jazz in Thüringen), Berthold Seliger (Publizist und Konzertveranstalter, Berlin); Moderation: Franziska Teichert (RKW Thüringen)*

**16:00 | KAFFEPAUSE**

**16:30 | PANEL 4: Die Pop im Kiez Toolbox – Konfliktlösungsstrategien und praktisches Know-how für Clubbetreiber und Veranstalter.** *Mit Petra Sitzenstock, Yannick Weineck (beide Clubcommission Berlin)*

**PANEL 5: Das Rauschen der Grundkosten – Wie können steigende Ausgaben bewältigt werden?** *Mit Olaf Möller (LiveKomm, Berlin), Udo Nauber (KulturTragWerk, Weimar); Moderation: Markus Hirche (ThEx Enterprise, Erfurt)*

**PANEL 6: Spielstätte Provinz – Bedingungen von Clubs jenseits der Metropolen.** *Mit Franz Ebersbach (MUNA, Bad Klosterlausnitz), Toni Köhler-Terz (Kulturkollektiv Goetheschule, Lauscha), Detlef Franke (LAG Soziokultur Brandenburg); Moderation: André Neumann (Musiker)*

*und Pop II Go-Koordinierung Thüringen)*

**18:00 | IMBISS**

**18:30 | CLUB-SPAZIERGANG: Geführter Stadtpaziergang zu Weimarer Musik-Clubs.** *Mit Wolfgang Renner (Stadtführer und Kulturredakteur bei Radio LOTTE Weimar)*

**18:30 | CLUB-LOUNGE:** Gespräche – Getränke – gute Musik

**20:00 | PODIUMSDISKUSSION: „Die GEMA-Reform und die Auswirkungen auf kleinere Musikspielstätten“** *Mit Anika Jankowski (Scheune, Dresden), Olaf Möller (LiveKomm, Berlin), Udo Nauber (KulturTragWerk, Weimar), Lorenz Schmid (GEMA-Generaldirektion, München); Moderation: Christian Stadali (Weimar)*

**21:00 | LIVE-SHOW: drum klub**



## ERGEBNISSE PANELS

### **VORTRAG: „DEM DIKTAT DER QUOTE WIDERSTEHEN. Kulturzentren und Live-Clubs als Orte musikalischer Förderung und Innovation“** *Mit Berthold Seliger*

Der Publizist und Konzertveranstalter Berthold Seliger hielt in seinem Einführungsvortrag ein Plädoyer für die Durchsetzung von kultureller Vielfalt. Zunächst unternahm er einen historischen Exkurs. Die Ursprünge von Musik-Clubs verortete er in der Entstehung von Liedern, Tänzen und Märschen in der Folge der Französischen Revolution. Eine Weiterentwicklung erfolgte in der bürgerlichen Bewegung im 19. Jahrhundert sowie der Arbeiterkultur- und Jugendbewegung im frühen 20. Jahrhundert. In den 1960er und 70er Jahren war es vor allem die soziokulturelle Bewegung, die sich gegen die etablierte Kultur, gegen eine elitäre Kulturauffassung und neue Kulturräume forderte und erkämpfte. In den westdeutschen Städten wurden Soziokulturelle Zentren gegründet, die Freiräume für unterschiedliche Gruppen boten.

Soziokultur sei stets eine „fordernde Kultur“ gewesen, so Seliger. Und die Forderung hieß: kultureller Vielfalt. Um diese tatsächlich zu verwirklichen, müsse die Politik Bedingungen schaffen, damit Kultur entstehen könne. Etwa über günstige Mieten für Spielstätten oder Proberäume.



Kulturelle Vielfalt müsse sich in allen Bereichen abbilden: „Wenn es im Fernsehen eine Schlager-Show gibt, dann muss es auch eine für Klassik oder Indie-Musik geben. Und das zur besten Sendezeit.“

Das Grundrecht auf kulturelle Teilhabe müsse immer wieder neu erkämpft und artikuliert werden, denn die Gesellschaft benötige eine Gegenkultur. „Die wirklich interessanten kulturellen Strömungen und Innovationen entstehen immer am Rande der Gesellschaft, nicht im Mainstream.“ Kulturhäuser, Live-Clubs und Soziokulturelle Zentren hätten dabei eine zentrale Funktion: sie geben neuen Künstlern eine Plattform. Deshalb, so forderte Seliger, müssten diese Strukturen institutionell gefördert werden.

Diese Forderung zog sich wie ein roter Faden durch die anschließenden Panels, in denen sich die Teilnehmenden gemeinsam mit Expert\*innen aus dem gesamten Bundesgebiet über aktuelle Problemfelder austauschten und Lösungsansätze entwickelten.



## **PANEL 1: WER SOLL DAS BEZAHLEN?**

**Investitionsstau in Musikspielstätten.** *Mit Dr. Philipp Adlung (Thüringer Staatskanzlei), Ina Keßler (Initiative Musik, Berlin), Toni Frotscher (Kasseturm, Weimar); Moderation: Detlef Franke (LAG Soziokultur Brandenburg)*

Viele Thüringer Musikspielstätten der ersten Stunde sind in hinsichtlich ihres baulichen Zustandes und ihrer Ausstattung inzwischen in die Jahre gekommen; Neugründungen sind mit hohen Anforderungen in puncto Sicherheit, Lärmschutz oder Ausstattung konfrontiert. Wo sind die größten Baustellen? Was sind die dringlichsten Probleme? Und welche Fördermöglichkeiten gibt es?

*SITUATION:* Die Frage, ob es tatsächlich einen Investitionsstau in Thüringen gebe, beantworteten die Akteure mit einem deutlichen Ja. Er beziehe sich vorwiegend auf Bau- und Sanierungsmaßnahmen sowie die technische Erneuerung von Aufführungstechnik. Hintergrund seien zu hohe Fixkosten und Denkmalschutzauflagen. Auch Lärm- und Brandschutz stellten die Kulturakteure vor große Probleme. Zudem herrsche unter den Kulturakteuren oft Unwissen über Fördermöglichkeiten. Auch die Vermieter ließen die Mieter (Kulturakteure) oft allein mit den Problemen.

*WAS MUSS PASSIEREN?* Vorhandene Fördermöglichkeiten sollten genutzt werden. Dazu könnten folgende Punkte beitragen:

- Es sollte mehr Aufklärungsarbeit geleistet und mögliche Hemmschwellen für die Antragstellung abgebaut werden.
- Es sollte ein Netzwerk (Fördermittelgeber, Verbände, Verwaltung, Akteure) gebildet werden, in dem die Informationen gestreut werden und Kooperationspartner gefunden werden können.
- Darin sollten nicht nur die Kulturämter, sondern auch andere Ämter (z.B. Infrastruktur, Stadtentwicklung) eingebunden sein.
- Auch sollten die Vermieter stärker in die Pflicht genommen werden, um gemeinsam Lösungen zu finden (z.B. Mietminderung während der Bauarbeiten, die von den Mietern eigenständig übernommen werden).
- Zum Problem des Eigenanteils der Spielstätten bei Bundes-Investitionsprogrammen: Ina Keßler von der Initiative Musik schlägt vor, dass das Land Thüringen sich zu 50 Prozent an dem zu erbringenden Eigenanteil beteiligen sollte, wenn die Musikspielstätte grundsätzlich für eine Förderung in Frage käme, die Voraussetzung für den Eigenanteil aber nicht erfüllen könne. Hier müssten Kooperationen geschaffen werden.

## FÖRDERPROGRAMME:

- Infrastrukturförderung (Initiative Musik)
- Digitalisierung der Aufführungstechnik in Livemusikspielstätten in Deutschland (Initiative Musik/LiveKomm)
- Technische Erneuerungs- und Sanierungsbedarfe in Livemusikspielstätten in Deutschland
- Investitionsförderung (Thüringer Staatskanzlei)
- Kommunales Investitionsprogramm für Kultur in Thüringen (2018-19)



## **PANEL 2: „FREIZEITLÄRM“ IN DER STADT**

**Wie gehen wir in Zukunft mit den urbanen Kulturgeräuschen um?** *Mit Anika Jankowski (Scheune, Dresden), Christoph Rode (Jugendclubhaus Nordhausen), PD Dr. Torsten Wißmann (Geographie und Stadtplanung, Wiesbaden); Moderation: Reinhard Hucke (Radio F.R.E.I., Erfurt)*

Innenstädte werden auch durch Kulturzentren und Musik-Clubs attraktiver. Dabei ist „Freizeitlärm“ kaum zu vermeiden. Oft stehen dabei Klagen einzelner dem Bedürfnis vieler gegenüber. Wie kann ein Ausgleich der Interessen geschehen? Welche gesetzlichen Regelungen können den sich verändernden Stadtstrukturen Rechnung tragen? Und wie kann die gesellschaftliche Bedeutung des Clubs als Kulturgut gestärkt werden?

*SITUATION:* Lärmschutz ist zentraler Aspekt für Musikspielstätten. Problematisch sind insbesondere:

- Beschwerdeführer, die über Jahre hinweg Beschwerden einreichen
- Gentrifizierung (wenn Stadtviertel für neue Einwohnergruppen attraktiv und angestammte Einwohnergruppen verdrängt werden)
- Lärmbelästigung durch Besucher\*innen vor dem Club, die nur schwer reguliert werden kann

WAS MUSS PASSIEREN? Dr. Torsten Wißmann plädierte dafür, Lärm neu zu definieren, da sich die urbane Geräuschkulisse – der „Sound einer Stadt“ – auch immer wieder verändere. Hier gebe es auf europäischer Ebene schon Diskussionen. Zudem sei das Lärmempfinden hochgradig subjektiv. Wenn Einwohner zuzögen und sich über den Lärm im Viertel beschwerten, sei das auch eine politische Frage. Eine Stadt könne auch ihre schützende Hand über die Clubs halten und nicht willkürlich Schließungen veranlassen. Und: Politik, Verwaltung und Bürger müssten hier gemeinsam neue Regelungen entwickeln und einen Interessenausgleich herbeiföhren. Konflikte ließen sich nur durch ein „neues Stadtbewusstsein“ lösen.

#### WAS KÖNNEN CLUBS TUN?

- rechtzeitig lärmintensive Veranstaltungen (z.B. Straßenfestivals) bekanntgeben
- Anwohner\*innen zu Veranstaltungen einladen und Handynummer hinterlegen, bei denen Beschwerden eingehen können
- Föhren von Protokollen und Dezibelmessungen
- Gespräche föhren (mit der Stadt, mit den Beschwerdeföhren),
- bauliche Maßnahmen einleiten (z.B. Schallschutztüren)



- auf Stadträte und Verwaltung einwirken mit den Zielen: Wir kann eine Stadtgemeinschaft entstehen, die Lärm anders definiert? Wie wichtig ist der Stadt die kulturelle Arbeit durch die Spielstätten und wie kann sie besser anerkannt werden?

*Tipps zum Lärmschutz: → Die Pop im Kiez Toolbox*



## **PANEL 3: JENSEITS DES MAINSTREAMS**

**Profilentwicklung von Musikspielstätten** *Mit Siegfried Dittler (Waschhaus Potsdam), Thomas Eckardt (LAG Jazz in Thüringen), Berthold Seliger (Konzertveranstalter, Berlin); Moderation: Franziska Teichert (RKW Thüringen)*

Musik-Clubs und Kulturzentren sind Experimentierfelder für musikalische Innovationen und Nachwuchsmusiker, sie bieten Probemöglichkeiten und sichern Vielfalt jenseits des Mainstreams und der rein kommerziellen Verwertbarkeit. Wie gelingt es vor dem Hintergrund sinkender Besucherzahlen und steigender Kosten den eigenen inhaltlichen Prinzipien treu zu bleiben und trotzdem wirtschaftlich zu arbeiten? Welche guten Beispiele gibt es? Wie kann ich mein Publikum stärker an den Club binden oder neues gewinnen? Braucht es mehr öffentliche Förderung?

*WAS IST DENN SO SCHLIMM AM MAINSTREAM?* Nichts, fand Konzertveranstalter Berthold Seliger: „Die Musik, die wir veranstalten, ist doch eigentlich *Mainstream*, das wissen viele nur noch nicht.“ Seine Aufgabe als Veranstalter sei, Künstler\*innen möglichst erfolgreich zu machen. Für ihn wie für die Clubs sei es wichtig, finanziell erfolgreiche Konzerte zu veranstalten, um weniger erfolgreiche Konzerte querzufinanzieren. Wichtig sei, den Fokus auf die Qualität der Musik zu legen und eine gute Beziehung zu den Künstler\*innen zu entwickeln.

*PROFILENTWICKLUNG, ABER WIE?* Siegfried Dittler, Geschäftsführer des traditionsreichen → Waschhaus Potsdam, sagte, es sei wichtig, programmatische Lücken zu schließen: „Wir sind nicht nur Club, sondern entwickeln auch andere Angebote, wie etwa den → drum klub. Wir sind die ersten, die die Tür aufmachen, wenn es um neue Ideen und Projekte geht.“ Als Veranstalter sei es sehr wichtig Verlässlichkeit und Stetigkeit zu bieten – sowohl bezüglich



der Inhalte als auch gegenüber dem Publikum, den Agenturen, den Bands, der Politik und Verwaltung. Daraus entstünde ein Vertrauen zum Veranstalter. Allerdings sei der Spagat, einerseits spannende neue Bands und Formate zu finden und ihnen Raum zu geben und andererseits Geld zu verdienen, nicht immer einfach.

*WIE KÖNNEN NEUE PUBLIKUMSGRUPPEN ERSCHLOSSEN WERDEN?* Neben dem Vertrauen sei eine permanente und gute Öffentlichkeitsarbeit wichtig, so Dittler. Um neues Publikum heranzuführen, seien auch Kooperationen mit anderen Institutionen (z.B. Schulen, Musikschulen, Kunstschulen) gute Möglichkeiten, neue Verbindungen zu knüpfen. Das müssten nicht gleich eigene Projekte sein. Oft reiche auch schon, eine Ausstellung mit aufzubauen oder beim Soundcheck dabei zu sein. Für Thomas Eckardt, der seit Jahren die → Jazzmeile Thüringen organisiert, ist es immer wieder wichtig, neue Formate auszuprobieren und interessante Orte zu bespielen, um für den Jazz neue Publikumskreise zu erschließen. Auch Berthold Seliger gab sich optimistisch: „Ich glaube, man kann in fast jeder Stadt jede Kultur zum Erfolg führen und dafür ein Publikum gewinnen.“ Allerdings brauche das Zeit, denn: „kulturelle Teilhabe muss man lernen“, so der Konzertveranstalter.

*WERDEN SPIELSTÄTTEN ZU WENIG GEFÖRDERT?* Siegfried Dittler: „Musikspielstätten und Kulturzentren brauchen eine höhere Wertschätzung – nicht

nur von Politik und Verwaltung, sondern auch von finanziellen Geldgebern. Hier herrscht ein Ungleichgewicht im Vergleich zu den tradierten Kultureinrichtungen. Es ist notwendig, eine angemessene Förderung immer wieder einzufordern.“ Die Spielstätten in Thüringen müssten aber auch aktiver werden, fand Thomas Eckardt. So hätten sich 2017 wieder nur sehr wenige von ihnen um den → Spielstättenprogrammpreis APPLAUS beworben, obwohl die Chancen auf eine Auszeichnung sehr hoch seien. In den westlichen Bundesländern gebe es da eine andere Mentalität. Die Thüringer Clubs, die den Preis bekommen haben, sollten nun auf jeden Fall damit bei ihren Politiker\*innen hausieren gehen.

## **PANEL 4: Die Pop im Kiez Toolbox**

**Konfliktlösungsstrategien und praktisches Know-how für Clubbetreiber und Veranstalter** Mit Petra Sitzenstock und Yannick Weineck (beide Clubcommission Berlin)

Die → Die Pop im Kiez Toolbox ist eine digitale Sammlung von Maßnahmen, die Konflikte zwischen Clubbetreiber\*innen und Anwohner\*innen entschärfen oder verhindern können. Sie wurde von der → Clubcommission Berlin entwickelt, viele der Maßnahmen sind aber auch außerhalb Berlins umsetzbar. Darin enthalten ist auch der Green Club Guide, der sich gezielt auf die nach-



haltige Betreuung eines Clubs und Veranstaltungsortes richtet.

Petra Sitzenstock und Yannick Weineck erläuterten, dass gerade das Thema Nachhaltigkeit für viele Veranstalter schon jetzt sehr wichtig sei. Wie vermeide ich Müll? Wie kühle ich die Getränke und wo werden sie hergestellt? Wie kann ich im Club Strom sparen? Fragen also, die man sich als Clubbetreiber stellen sollte – nicht nur der Umwelt zuliebe, sondern auch, um kurz- und mittelfristig Kosten zu senken. Mit einer nachhaltigen Strategie könne man sich zudem positiv von anderen Veranstaltungsorten abheben.

Auch betonten beide die Bedeutung der Club- und Musikkultur als Wirt-

schaftsfaktor. Gegenüber der Politik werde der Wert für die Gesellschaft jedoch noch nicht ausreichend kommuniziert. Deshalb sei es wichtig, sich zusammenzuschließen und gemeinsam den Austausch mit der Politik zu suchen, um bessere Bedingungen für den eigenen Betrieb schaffen. Auch das sei ein Ziel der Toolbox.

## **PANEL 5: DAS RAUSCHEN DER GRUNDKOSTEN**

**Wie können steigende Ausgaben bewältigt werden?** *Mit Olaf Möller (LiveKomm, Berlin), Udo Nauber (KulturTragWerk, Weimar); Moderation: Markus Hirche (ThEx Enterprise, Erfurt)*

Die Grundkosten sind Summe der flexiblen und fixen Aufwendungen, die zum Betrieb einer Spielstätte notwendig ist: Miet- und Betriebskosten, Personalkosten, Versicherung und Gebühren (GEMA, KSK) Werbungskosten etc. Die Grundkosten müssen in der Jahreskostenplanung kalkuliert werden. Danach richtet sich auch die Veranstaltungsplanung. Grundprinzip im Live-Musik-Bereich: „Minimum kostendeckend“, sagte Udo Nauber vom Weimarer → KulturTragWerk.

**DAS PROBLEM:** Die Ausgaben steigen, vor allem die Mieten und Künstlergagen, so Olaf Möller. Viele Clubs hätten deshalb Schwierigkeiten, kostendeckend zu arbeiten, da auch die Preise (Eintritt, Getränke) nicht weiter erhöht

werden könnten. Laut → Musikwirtschaftsstudie 2015 ergibt sich für Clubs eine durchschnittliche Kostendeckungsquote von lediglich 106%. Darin sind durchschnittlich 7% öffentliche Förderung enthalten. Je nach Höhe der regional unterschiedlich ausfallenden Förderungen müsse man deshalb in vielen Bundesländern von einer noch geringeren Kostendeckungsquote ausgehen, so Möller.

### WAS KÖNNEN CLUBS TUN?

- Mietkosten: Sollte das gemietete Objekt kommunales Eigentum sein, sollten die Clubs und Kulturzentren erklären, wie wertvoll ihr





Angebot für die Stadt ist und somit eine „Gegenkalkulation“ aufmachen, um den Mietpreis (neu) zu verhandeln.

- Gastronomie ausgliedern: Viele gemeinnützige Vereine, die größere Musikspielstätten betreiben, gliedern ihre Gastronomie aus (z.B. in eine GmbH) oder verpachten sie. Das ermöglicht eine klare steuerliche Trennung in ideellen Tätigkeitsbereich (gemeinnützig) und wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb (Gastronomie). Über eine Vereinbarung kann so eine Querfinanzierung des Vereins durch die Gastronomie erfolgen.
- Förderung: Der Politik müsse klar gemacht werden, dass auch Musikspielstätten auf Unterstützung (finanzielle Förderung) angewiesen seien. In den etablierten Kultursparten sei das selbstverständlich. Punktuell gebe es schon Fördermöglichkeiten (Projekte, Investitionen), diese seien aber noch zu wenig bekannt. Für Struktur- und Personalförderung, die den laufenden Betrieb mit absichern könnte, gebe es aber so gut wie keine Fördertöpfe.
- Vernetzung: Eine stärkere Vernetzung der Clubs und Spielstätten sei wichtig, um gemeinsame Anliegen und Forderungen zu formulieren. Derzeit ist mit der → LAG für Improvisations- und Songkultur

Thüringen e.V. erstmals eine Interessenvertretung für Akteure im Bereich der Populärmusik in Thüringen in Gründung.

- Beratung & Weiterbildung: Sowohl die → Thüringer Agentur für die Kreativwirtschaft (THAK) als auch → LAG Soziokultur in Thüringen bieten entsprechende Angebote für Clubbetreiber
- *Literatur-Tipp: → Clubfibel für Frischlinge – Leitfaden für Clubbetreiber, Veranstalter und Behörden, Clubkombinat Hamburg 2016*

## **PANEL 6: SPIELSTÄTTE PROVINZ**

**Bedingungen von Clubs jenseits der Metropolen** *Mit Franz Ebersbach (MUNA/ Moonray Spirit, Bad Klosterlausnitz), Toni Köhler-Terz (Kulturkollektiv Goetheschule, Lauscha), Detlef Franke (LAG Soziokultur Brandenburg); Moderation: André Neumann (Musiker und Pop II Go – Koordinierung Thüringen)*

Musikspielstätten jenseits der großen Städte müssen programmatisch breit aufgestellt sein. Hier gibt es kein Szenepublikum, die Musikagenturen haben sie selten auf dem Schirm, die strukturellen Bedingungen sind nicht einfach. Die Grenzen zur Jugend- und Sozialarbeit sind hier oft fließend, denn oft ist das Haus der einzige Anlaufpunkt für die Jugend. Wie gelingt es trotzdem,

hier dauerhaft ein gutes Programm anzubieten? Welche Probleme sind damit verbunden und welche Unterstützung wird gebraucht?

Es wurde konstatiert: Musikspielstätten im ländlichen Raum arbeiteten noch einmal unter ganz anderen Voraussetzungen als in den Städten. Eine Pauschalisierung sei schwierig, da die Bedingungen zudem sehr unterschiedlich seien. Kunst, so Toni Köhler-Terz vom → Kulturkollektiv Goetheschule aus



Lauscha, werde im ländlichen Raum eher als „Handwerk“ verstanden und die Einbindung von Ehrenamtlichen sei entscheidend. Die Angebote und Veranstaltungen müssten breiter angelegt und auf verschiedene Zielgruppen ausgerichtet sein. Wichtig sei, überhaupt Kultur anzubieten, um einem Abgehängtsein der ländlichen Regionen entgegenzuwirken.

In der → MUNA in Bad Klosterlausnitz sei es gelungen, über 20 Jahre hinweg regelmäßig große Musik- und Tanzveranstaltungen anzubieten und sich auch einen überregionalen Ruf zu erarbeiten. Trotzdem, so Franz Ebersbach, müsse man immer wieder um die Anerkennung innerhalb der Gemeinde kämpfen. In Brandenburg sei es vor allem über eine feste und regelmäßige → Festivalstruktur gelungen, Kultur im ländlichen Raum entstehen zu lassen und zu verstetigen, berichtete Detlef Franke von der LAG Soziokultur aus Potsdam.

*Tipps zum Vertiefen: Tagungsdokumentationen und Kurzfilme der LAG Soziokultur Thüringen zu Kulturarbeit im → ländlichen Raum (2015) und in der → kleinen Stadt (2016)*

## **PODIUMSDISKUSSION: DIE GEMA-REFORM**

**und die Auswirkungen auf kleinere Musikspielstätten** *Mit Anika Jankowski (Musikverlegerin, Dresden), Olaf Möller (LiveKomm, Berlin), Udo Nauber (Kulturveranstalter KulturTragWerk, Weimar), Lorenz Schmid (GEMA-Generaldirektion, München); Moderation: Christian Stadali (Journalist, Weimar)*

Die Verwertungsgesellschaft → GEMA reformiert sich seit Jahren. Die Tarifstruktur wurde angepasst und mit dem Kundencenter in Berlin die vormals dezentrale Kommunikation zentralisiert. GEMA-Forderungen, wie die nach zehn Prozent der Brutto-Türeinnahmen einer Musikveranstaltung wurden nach langen Verhandlungen vorerst zurückgenommen. Es ist nicht leicht, den Überblick behalten. Fakt ist: Die GEMA macht von Jahr zu Jahr Rekordumsätze – allein 2016 über 1 Milliarde Euro. Wie ist der aktuelle Stand der Reformen? Mit welchen Änderungen ist in den nächsten Jahren zu rechnen? Welche Auswirkungen hat das Ganze für kleine und mittlere Live-Musikspielstätten? Welche Forderungen würden die Lage der Clubs verbessern? Denn die Musiker als Urheber brauchen die Clubs genauso, wie umgekehrt.

In der Diskussion kritisierten Clubvertreter vor allem die mit der Umstrukturierung verbundene mangelnde Erreichbarkeit von kompetenten Berater\*innen sowie die späte Erstellung der Abrechnungen seitens der GEMA. Letzteres führe bei geförderten Projekten oft zu Problemen, mahnte Udo Nauber



an. Lorenz Schmid von der GEMA-Generaldirektion räumte Schwierigkeiten bei der Umstrukturierung von der „regionalen zur funktionalen Organisation“ ein. Derzeit gebe es noch „andere Durchlaufzeiten“. Aber er versicherte, dass die Probleme in den nächsten Monaten beseitigt würden. Schmid verwies in dem Zusammenhang aber auch auf die Beratungspflicht der Kulturverbände, die dafür jährlich Nachlässe in Höhe von 54 Mio. Euro bekämen.

Olaf Möller, politischer Sprecher der → LiveKomm, sieht die Stärkung von Kleinunternehmen als eine der Herausforderungen für die Zukunft. Mit der Einigung zum Konzerttarif sei nun bis 2021 insbesondere für kleine Clubs ein "erträgliches Maß" erstritten worden.

Udo Nauber kritisierte, dass vor allem die bekannten Künstler\*innen von der GEMA profitierten. Dem entgegnete Schmid: Jährlich würden 350 Mio. Euro an die Urheber\*innen weitergegeben – natürlich abhängig davon, wie oft die Stücke genutzt würden. Die Musikverlegerin Anika Jankowski verwies darauf, dass auch junge Bands von der GEMA profitieren könnten. Dafür müssten sie sich aber auch anmelden und bei den Musikfolgen hinterher sein. "Die Musikfolgen sind bares Geld", so Schmid. Und meinte vor allem die Urheber. "Für die Veranstalter sind sie meist mit einem Spießrutenlauf verbunden bis man die Bands zum Ausfüllen der Musikfolgen gebracht hat", so Reiner Kalisch vom Erfurter Museumskeller. Zudem fühle man sich oft als "Handlanger der GEMA". Olaf Möller kritisierte hier vor allem das normative Vorgehen der Verwertungsgesellschaft. So schlug er vor, statt zehn Prozent Strafe bei Nichtabgabe einer Musikfolge nach einer Veranstaltung fünf Prozent Bonus bei fristgerechter Abgabe einzuführen.

Auch wurde die Berechnung der für die Abrechnung zugrundeliegenden Raumgröße kritisiert ("von Wand zu Wand"), da dadurch ungenutzte Flächen

stets mit einberechnet werden. Das könne etwa bei kostenfreien Straßenfesten, wie der *Fête de la Musique*, zu völlig unverhältnismäßig hohen Gebühren führen, wie Marco Klemmt vom Peißnitzhaus e.V. in Halle berichtete. Bei Problemen mit der Raumgröße könne, so Schmid, auch immer ein Außendienstmitarbeiter der GEMA "bestellt" werden.

Zum Abschluss gab Lorenz Schmid den Teilnehmer\*innen mit einem Augenzwinkern noch eine Empfehlung mit auf den Weg: „Wir sind Treuhänder und Monopolist und sind gesetzlichen Zwängen unterworfen. Es nützt also nichts, wenn Sie mogeln und Ihre Veranstaltung nicht anmelden. Unsere Außendienstmitarbeiter werden es mitbekommen.“







## **CLUB-SPAZIERGANG**

**Geführter Stadtspaziergang zu Weimarer Musik-Clubs** *Mit Wolfgang Renner*  
(*Stadtführer und Kulturredakteur bei Radio LOTTE Weimar*)

Neben dem fachlichen Austausch bot die Konferenz auch die Möglichkeit, die Club- und Veranstalterszene in Weimar kennenzulernen, wovon gerade die auswärtigen Konferenzgäste sehr angetan waren. Wolfgang Renner, Stadtführer und Gründungsmitglied der LAG Soziokultur Thüringen, konnte beim Stadtspaziergang auf sein geballtes Wissen zurückgreifen – gerade was die Entstehung und Entwicklung der Clubs und soziokulturellen Zentren in Weimar betrifft. Auf dem Besuchsprogramm standen unter anderem der → Studentenclub Kasseturm, das → E-Werk und der → C.Keller.



## LIVE-SHOW: DRUM KLUB

Zum Abschluss der Konferenz konnten die Gäste bei der Live-Show mit dem → drum klub aus Berlin noch einmal richtig Dampf ablassen. Während die Crew auf der Bühne ihre spektakulären, in ein DJ-Set eingebauten rhythmischen Figuren zum Besten gab, konnte das Publikum auf eigenen Drum-Sets mittrommeln. Alle Trommler verschmolzen so zu einem gemeinsamen Klangkörper. Ein perfekter Abschluss!





## **BERATUNG & FÖRDERUNG**

Während der Konferenz wurden ausgewählte Beratungs- und Förderangebote für Spielstättenbetreiber und Musikveranstalter vorgestellt und es bestand die Möglichkeit, mit den Akteuren ins Gespräch zu kommen.

- Bundesweite Club-Förderprogramme: *Christian Ordon (LiveKomm, Hamburg)*
- Pop II Go: *André Neumann (Pop II Go-Koordinierung Thüringen)*
- Freistaat Thüringen: *Birgit Sprenger (Thüringer Staatskanzlei)*
- Kulturberatung Jena: *Claudia Dathe (Bürgerstiftung Jena)*
- Kulturlotse Erfurt: *Dietmar Schwerdt (Stadtverwaltung Erfurt)*
- LAG Soziokultur Thüringen: *Bettina Rößger, Thomas Putz*

## FAZIT

Das einhellige Credo der Teilnehmer\*innen war, dass es zunächst wichtig gewesen sei, einander kennenzulernen und ins Gespräch zu kommen. Probleme wurden identifiziert und erste Forderungen öffentlich formuliert. Gefordert wurde insbesondere:

- **mehr Anerkennung und Unterstützung der Spielstätten seitens der Verwaltung und Politik**
- **Möglichkeiten der Förderung von Strukturen und Personal wie es in anderen Kultursparten üblich ist**
- **mehr Transparenz hinsichtlich Fördermöglichkeiten für Investitionen**
- **eine Interessenvertretung für Spielstätten, die ein Netzwerk aufbauen, Informationen streuen und auf kulturpolitischer Ebene agieren kann**

Durch die begleitenden Medienberichte zur Konferenz konnte sich die Szene Gehör verschaffen. Die LAG Soziokultur Thüringen wird auch in den nächsten Monaten am Thema bleiben und die Forderungen in die Politik und Verwal-

tung tragen. So ist ein Gespräch mit dem Thüringer Kulturminister geplant, bei dem die Ergebnisse der Konferenz ausgewertet und mögliche Handlungsschritte erörtert werden sollen.

Erste Vernetzungsaktivitäten der thüringischen Musikszene sind auch schon zu verzeichnen: Im November 2017 gründete sich mit der → Landesarbeitsgemeinschaft für Improvisations- und Songkultur Thüringen e.V. erstmals eine Interessenvertretung für Akteure im Bereich der Populärmusik in Thüringen.

Die Initiative → diePOP setzt sich mit Symposien, Workshops und dem *Saitensprung Festival* für eine bessere Vernetzung und Förderung der Populärmusikszene in Thüringen ein. Auch das Projekt → Bandmap Thüringen versucht derzeit über sein Online-Angebot Spielstätten, Studios und Proberäume im Freistaat sichtbar zu machen.

## REFERENTEN – IMPULSGEBER – MODERATOREN



**DR. PHILIPP ADLUNG** ist Jurist und Musikwissenschaftler; seit 2012 Referatsleiter für Theater und Musik in der Kulturabteilung der Thüringer Staatskanzlei; zuvor verschiedene Tätigkeiten im Kulturmanagement (u.a. Geschäftsführer des *Bucerius Kunst Forums* in Hamburg, Direktor des Händel-Hauses in Halle und des Beethoven-Hauses in Bonn)



**CLAUDIA DATHE** ist Kulturberaterin bei der Bürgerstiftung Jena

**FRANZ EBERSBACH**, Mitglied im Moonray Spirit e.V., Bad Klosterlausnitz; seit 2002 Resident DJ im Club *MUNA* (Bad Klosterlausnitz) und im *KalifStorch* (Erfurt)

**TONI FROTSCHER**, Mitarbeiter im Weimarer Studentenclub Kasseturm e.V.



**DETLEF FRANKE** ist in Cottbus geboren, Studium Wirtschafts- und Kulturgeschichte, Leiter Kulturwerkstatt für Literatur und Neue Medien, Kulturentwicklungsplaner der Stadt Cottbus, Veranstaltungsleiter Jugendkulturzentrum *Glad-House* Cottbus, seit 2001 Geschäftsführer LAG Soziokultur Brandenburg; lebt in Berlin-Neukölln



**THOMAS ECKARDT** ist Geschäftsführer der AG Jazzmeile Thüringen und der LAG Jazz in Thüringen e.V. Die LAG versteht sich als Interessenvertreterin der Thüringer Jazzmusiker und -musikerinnen sowie der Jazzclubs auf Landesebene. *Foto: Dieter Urban*



— **MARKUS HIRCHE**, Gründungsbegleiter bei *ThEx Enterprise* in Erfurt; bis Sommer dieses Jahres über 20 Jahre Leiter des Studentenzentrum Engelsburg (Erfurt); Gründungsmitglied des Kulturquartier Erfurt e.V.



— **ANIKA JANKOWSKI**, Verlegerin, Veranstalterin und Projektorganisatorin sowie die Leiterin der *Scheune Akademie* in Dresden. Sie studierte Kulturmanagement und Musikmanagement. Anika ist unter anderem Organisatorin des *MusicMatch Konferenz und Festivals* und des *Thanks Jimi Festivals*. 2012 hat sie zusammen mit Magnus Hecht den Verlag *Oh, my music! publisher* gegründet.



— **REINHARD HUCKE**, Redakteur und Moderator bei Radio F.R.E.I., Erfurt. Er hat in Weimar Kulturwissenschaften studiert und war mehrere Jahre als Nachrichtensprecher in verschiedenen lokalen Radios tätig. Die Musik-Clubszene Thüringens begleitet er seit mehreren Jahren journalistisch (u.a. im Magazin *hEft*).



— **INA KESSLER** führt seit zehn Jahren die Geschäfte der Initiative Musik gGmbH, der Fördereinrichtung der Bundesregierung und Musikwirtschaft für Rock, Pop und Jazz in Deutschland. Aus Köln stammend ist die Diplom-Medienpädagogin seit über 30 Jahren erfolgreich international in der Medienentwicklung und Wirtschaftsförderung tätig. *Foto: Christoph Petras*

— **TONI KÖHLER-TERZ**, freiberuflicher Künstler, Maler und Grafiker; Gründer und Vorstandsvorsitzender des Kulturkollektiv Goetheschule e.V. in der thüringischen Kleinstadt Lauscha





— **OLAF MÖLLER** ist Politischer Sprecher der LiveKomm. Bis Ende 2016 war er der 1. Vorsitzender der Clubcommission Berlin e.V. Außerdem arbeitet er im Kuratorium der Berlin Music Commission (BMC) und gehört zum Projektteam von *MusicPoolBerlin*, der zentralen Anlaufstelle für MusikerInnen und DJs. Er ist studierter Geograf und betrieb – nach diversen Zwischenstationen – fünf Jahre lang den Techno-Club *FATEclub* in Berlin.



— **UDO NAUBER**, Diplom-Ingenieur und Betreiber von *Culture Care* zur Vermietung und Betreuung von Veranstaltungstechnik; Vorsitzender des KulturTragWerk e.V. (Träger des Weimarer Seifenkistenrennens, Lucia Verlag, diePOP, Betreiber des ehemaligen Studentenclubs *Schütze* – jetzt: *projekt eins*, zahlreichen Kulturveranstaltungen von Open Air bis Veranstaltungen in alten Industriehallen); seit 15 Jahren in der Veranstaltungskultur in Thüringen aktiv



— **ANDRÉ NEUMANN** ist Musiker und Mediengestalter; Inhaber von *n13-Media – vegane Filmproduktion, Videoproduktion & Mediengestaltung*; koordiniert in Thüringen das Populärmusik-Förderprogramm für Jugendliche *Pop II Go*.



— **CHRISTIAN ORDON** assistiert dem geschäftsführenden Vorstand der LiveKomm und betreut die Geschäftsstelle des Bundesverbandes in Hamburg. Nach seinem Studium der Kommunikations- und Kulturwissenschaften in Leipzig ging er für das Masterstudium Kulturmanagement wieder zurück nach Hamburg. Nach diversen Jobs und Praktika in der Popkulturbranche, arbeitete er 2013 zuerst beim Clubkombinat Hamburg und wechselte wenig später ins Büro der LiveKomm. *Foto: ralfgoebel photography*



— **WOLFGANG RENNER** ist Kulturredakteur bei Radio LOTTE Weimar, Dramaturg (u.a. bei kulturellen Großveranstaltungen für die Stadtverwaltung Weimar) und Guide (Gäste-, Themen- und Exkursionsführer für touristische Einrichtungen, Volkshochschulen, Vereine); Gründungsmitglied der LAG Soziokultur Thüringen

**CHRISTOPH RODE**, DJ und leitet das Jugendclubhaus Nordhausen



— **DIETMAR SCHWERDT**, Kulturlotse der Stadtverwaltung Erfurt. Er berät die Akteure der freien Szene in Erfurt zu kulturellen Fördermitteln, informiert über alle notwendigen Anträge zum geplanten Kulturprojekt und begleitet falls erforderlich den Genehmigungsprozess. Darüber hinaus vernetzt er zwischen den Akteuren der freien Szene und/oder der Stadtverwaltung. *Foto: Norman Hera*



— **BERTHOLD SELIGER** betreibt in Berlin seit 1988 eine eigene Konzertagentur und ist Autor. Zuletzt erschienen von ihm „Das Geschäft mit der Musik. Ein Insiderbericht“ (Edition Tiamat, 2013; aktuell 7.Auflage) und „Klassikkampf. Ernste Musik, Bildung und Kultur für alle“ (Matthes & Seitz, September 2017). *Foto: Matthias Reichelt*



— **PETRA SITZENSTOCK** hat bereits in früher Jugend über einen mitbegründeten gemeinnützigen Verein im damals örtlichen Jugendzentrum Punkkonzerte organisiert. Später hat sie in Musikagenturen gearbeitet und bis 2011 die Booking Agentur *Rocky Beach Club* geführt. Seit über sechs Jahren ist sie für den Clubkommission Berlin e.V. tätig, leitet dort die Beratungsstelle für Clubbetreiber und Veranstalter und arbeitet seit Start des *MusicPoolBerlin* auch als Beraterin für Musiker\*innen und Bands.



— **BIRGIT SPRENGER**, Referentin im Referat „Haushaltsangelegenheiten der Kultur; Soziokultur; Klassik Stiftung Weimar; Stiftung Schloss Friedenstein“ bei der Thüringer Staatskanzlei. Aufgewachsen und wohnhaft in Erfurt, Studium in Leipzig, Tätigkeit als Lehrerin, seit 2005 mit verschiedenen Aufgaben im Kulturministerium des Landes (Musik, Heimat- und Brauchpflege, Breiten- und Soziokultur) betraut.



— **LORENZ SCHMID** hat eine kaufmännische Ausbildung in einem Industriebetrieb absolviert und später Betriebswirtschaftslehre an der FH Augsburg studiert. Seit 1993 ist er für die GEMA tätig und leitete dort die Bezirksdirektionen in Dresden und Hamburg. Seit dem Jahr 2016 ist er in der Generaldirektion der GEMA in München als Direktor für den Bereich Geschäftsfeldentwicklung Außendienst zuständig und verantwortet dort die Tarifentwicklung sowie die Verhandlungen mit den Gesamtvertragspartnern.



— **CHRISTIAN STADALI** hat viele Jahre als Journalist in leitender Funktion im Hörfunk und als Pressesprecher eines landesweiten Sozialverbandes gearbeitet. Seit 2008 unterstützt er mit seiner Kommunikationsagentur *WortwerkWeimar* Unternehmen in Fragen der internen und externen Kommunikation sowie der Organisationsentwicklung. Er führt Seminare, Workshops und Führungskräftecoachings durch. Hinzu kommen Fachmoderationen und Lehraufträge an Hochschulen für Journalismus und PR.



— **SIEGFRIED DITTLER** war von 2012 bis Ende 2017 Geschäftsführer und Programmacher im *Waschhaus* in Potsdam. Zuvor war er in gleicher Funktion für das *E-Werk* in Freiburg und die *Alte Feuerwache* in Mannheim tätig.



— **FRANZISKA TEICHERT**, in Erfurt geboren und in Thüringen aufgewachsen. Nach dem Studium folgten Stationen im Stadt- und Tourismusmarketing in Oranienburg und der Projekt- und Finanzverwaltung in London. Seit 2016 leitet sie das Projekt *ThEx Mentoring* in Trägerschaft des RKW Thüringen e.V., in dem Gründer und erfahrene Unternehmer in individuellen Mentoring-Partnerschaften zusammengebracht werden.



— **TORSTEN WISSMANN** ist promovierter und habilitierter Geograph mit einem Fokus auf soziokulturelle urbane Räume und den medialen Wandel der Gesellschaft. Seine Studien zur Akustik der Stadt sind in Fachaufsätzen und der Monographie „Geographies of Urban Sound“ beschrieben. Mit über zwölf Jahren Lehr- und Forschungserfahrung an Hochschulen in Brasilien, Deutschland und den USA, sowie langjähriger Praxisarbeit in der Unternehmenskommunikation und Medienproduktion vertritt er an der FH Erfurt ab dem Wintersemester 17/18 eine Professur für Stadtentwicklung, Umwelt und Medien.

















**WEITERE INFORMATIONEN: [WWW.MEINEKULTUR.INFO](http://WWW.MEINEKULTUR.INFO)**

## **IMPRESSUM**



Herausgeber:

LAG Soziokultur Thüringen e.V.  
Michaelisstraße 34 · 99084 Erfurt

Tel.: 0361 7525872 · [info@soziokultur-thueringen.de](mailto:info@soziokultur-thueringen.de)

[www.soziokultur-thueringen.de](http://www.soziokultur-thueringen.de)

Fotos: Boris Hajdukovic · Grafiken: [www.greatmade.de](http://www.greatmade.de)

*In Kooperation mit:*



*Gefördert durch:*

Freistaat  
**Thüringen**



Staatskanzlei